

Kaiser Wilhelm und Gallières.

Aber die in den letzten Tagen vielbesprochene Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten der französischen Republik schreibt das Pariser Journal: Kaiser Wilhelm nimmt gewöhnlich einen Plan wieder auf, der ihm seit langen Jahren teuer ist: den einer direkten Begegnung zwischen den zwei Staatsoberhäuptern von Frankreich und Deutschland in Begleitung ihrer Minister. Man erinnert sich, daß Herr Douhet, der den König Viktor Emanuel belächelte, seine Absicht um zwei Tage beschleunigen mußte, um einer nicht verabredeten Begegnung mit Kaiser Wilhelm vorzubeugen. Der Deutsche Kaiser, der von diesem kleinen Zwischenfalle in launiger Weise Bericht, verweigert sich dagegen, dem Gemüthe der französischen Regierung Gewalt anzutun gemocht zu haben, da er durch die Begegnung des Präsidenten der Republik im Vordereichen nur einen Beweis der Höflichkeit einer Nation geben wollte, mit der er die korrektesten Beziehungen unterhält und ein Zeichen der Sympathie einem Manne, den er schätzt, Herrn Emile Loubet. Dieses Mal wäre

die Zusammenkunft ernsthafter. Es würde sich um eine direkte Unterredung handeln. Wilhelm II. glaubt, der Augenblick sei günstig. Die türkische Revolution und die Folgen, die sie auf der Balkanhalbinsel herbeiführt, oder beinahe herbeiführt, beweisen die Gebrechlichkeit des europäischen Bundes. Der Tod des Kaisers von Oesterreich würde noch andere Veränderungen hervorrufen. Will Frankreich sich von den Ereignissen überlassen lassen? Es hat keine direkten Interessen in der Orientfrage: Aber könnte ihm einen Vorwurf daraus machen, wenn es die Elemente in der Nähe sichlich prüfen wollte, indem es mit den beteiligten Staaten die Gedanken austauschte? Es ist für niemand ein Geheimnis, daß der Kaiser von Monaco den Vorwärtsschritt dieses Bündnisses des Kaisers spielt. Die französische Regierung hat lange diesem Entgegenkommen, das zum mindesten verfrüht erzieht,

eine höfliche Zurückhaltung

entgegengezeigt. Seit drei Monaten aber scheint die Sache der Annäherung einen Schritt nach vorwärts getan zu haben. Man hat auf dem Geheiligtenfesten vom 31. Januar, bei dem Fürst Albert Herr Gallières in der Sorbonne zur Seite stand, die von ihm angenommene Rolle eines Vertreters der internationalen Gegenseitigkeit viel vermerkt. Diese Internationalisierung der Fürsorge und Unterthänigkeit ist eine Wilhelm II. teure Idee, der nur eine Gelegenheit abwartet, um einen neuen Berliner Kongreß zu veranstalten, wo Franzosen und Deutsche auf dem Gebiete der Humanität einander beugen würden. Wird der Besuch, den Herr Gallières demnächst in Nizza und Monaco abstatten soll, nicht als Vorwand für die Begegnung dienen, der der Kaiser einen so hohen Wert beimisst? Man konnte das in den letzten Tagen glauben, wenn nicht, als man erfuhr, daß die Reise des Präsidenten der Republik um acht Tage verzögert wurde, was hinreichte, damit Wilhelm II., der sich am 18. April in Brest einstellt, gegen den 24. vor Monats vordereichen könnte. Aber nein.

Die Begegnung ist neuerdings vertagt. Es erschien der Würde der beteiligten Regierungen nicht angemessen, sich für ein so wichtiges Ereignis mit dem Scheine eines Zufalles zu begnügen. Man hat eine nahe Gelegenheit im Auge — ohne Zweifel für den Herbst oder das nächste Frühjahr — die die gleichzeitige Anwesenheit mehrerer Staatsoberhäupter in Monaco rechtfertigen würde, unter denen diejenigen Frankreichs und Deutschlands an erster Stelle waren: Es handelt sich um die Einweihung des ozeanographischen Museums, das Fürst Albert, der kürzlich zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt wurde, auf der Spitze des Felsen von Monaco hat errichten lassen. Der Fürst, ein Franzose von Herz und Nase — er ist ein Maitillon, ein Nachkomme des Marschalls Ludwigs XIV. — glaubt aufrichtig,

daß eine Begegnung, die weder verfrüht noch zufrüht, noch erfrüht, sondern im Gegenseitigen vor der öffentlichen Meinung der beiden Länder vorbereitet und gerechtfertigt ist, zu ausgezeichneten Ergebnissen für den Weltfrieden führen muß.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie verlautet, beabsichtigt Kaiser Wilhelm Mitte nächsten Monats nach Danau zu reisen, um dem Abkömmling zu kommen, um dem Abkömmling zu kommen, um dem Abkömmling zu kommen. Bei diesem Anlaß soll auch die Bronzetafel am Schloß feierlich enthüllt werden, die der Kaiser zur Erinnerung an den Besuch des Grafen Zepelin im letzten Jahre hat anfertigen lassen.

Am Reichstage sind unerledigt: Das Vorkaufengesetz, die Viehhändlungsreform, der Entwurf über die Sicherung von Wasserwerken, die große Gewerbeordnungsnovelle, die Banknovelle, der Entwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, die Reichsfinanzreform, die Beamtenbezahlungsgesetze, die Novellen zur Zollverfahrenreform, zum Strafgesetzbuch und die neue Strafverfahrensreform, die Fernsprechnetzreform und eine Reihe kleinerer Gesetze. Nach Ostern werden dem Reichstage noch drei Gesetze zugehen: Der Handelsvertrag mit Portugal, das Patentabkommen mit Amerika, der Entwurf gegen goldwährige Verwendung der Gerste. Auch im preuß. Abgeordnetenhaus ist ein Verzeichnis der unerledigten Vorlagen ausgegeben worden. Nach der Osterpause sind zu erledigen: Zweite Lesungen des Kullastates und des Gesetzes der Anstaltungscommission und einige Gesetze. Dann die dritte Lesung, ferner die 2. und 3. Lesungen des Kleinbahngesetzes, des Abhinderungsvertrages, der Vergegnungsnovelle, der Stempel-Steuerreform, drei kleinerer Gesetze in allen drei Lesungen, 25 Initiativanträge, drei Wahlprüfungsberichte, zwei Denkschriften und fünf Rechnungsjahre.

Vor nicht langer Zeit beschloß der Reichstag einige Erleichterungen im Verkehr der Fremden Kraftfahrzeuge über die deutsche Grenze. Die Folgen dieser Maßregel sind recht bald zu spüren, denn in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 30. Sept. 1908 gingen nach der B. V. St. zum beschleunigten Auftrieb in Deutschland insgesamt 7913 Kraftfahrzeuge über unsere Grenzen, das sind 39,2 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die wichtigsten Heimatländer waren: Frankreich mit 2950 Bussen (1907: 2234), Oesterreich-Ungarn mit 1637 (1907: 1010), Belgien mit 995 (567), Schweiz mit 619 (372), Niederlande mit 492 (430), Der Staaten von Amerika mit 478 (477), England mit 275 (272), Rußland mit 148 (68) und Italien mit 130 (151) Fahrzeugen. Dann kamen 72 Bogen aus Dänemark, 48 aus Dänemark, 24 aus Schweden, 11 aus Spanien, 5 aus Argentinien, je 4 aus Rumänien und Ägypten, je 3 aus Griechenland, Türkei und Brasilien, 2 aus Norwegen und endlich je ein Bogen aus Finnland, Bulgarien, Serbien, Japan, Tunis, Mexiko, Kuba, Peru einem unbekannten südamerikanischen Staats und Hawaii. Wenn man annimmt, daß sich jedes Automobil nur 3 Tage in Deutschland aufhalten hat, und daß die täglichen Ausgaben für Unterhaltung der Insassen, für Reparaturen, Verkehrsstoffe, und Ersatzteile nur 100 Mk. ausmachen, so ergibt sich, daß die ausländischen 8000 Automobile rund 2 1/2 Mill. Mk. ins Land gebracht haben.

Zur Ausführung des kürzlich beschlossenen Reichsgesetzes über die Preisfeststellung beim Karthhandel mit Schmalzvieh fand im preuß. Handelsministerium eine Konferenz statt. Im großen und ganzen war man über die Grundzüge für die Durchführung des Gesetzes auf dem Berliner Viehhof einig. Danach soll bei Schweinen der Preis allgemein durchgesetzt werden, während bei Kündern, Mähren und Hammeln die Regelung auf Stichproben beschränkt sein soll. Der Schlachtkontingenz soll allgemein eingeführt werden, doch soll zur Wahrung des Geschäftsgeheimnisses auf

dem Schlachtfeld nur der Kommissionär, nicht auch der Verkäufer und Käufer angegeben werden.

Dem Vernehmen nach wird die Konferenz, die sich über die neuen Feuerversicherungsbedingungen der Versichererunternehmungen gewächlich äußern soll, noch Ende April im Reichlichen Kustschloß für Privatversicherung stattfinden.

Der allgemeine deutsche Mittel-Randtag, der am 13. d. in den größten Sälen Berlins stattfand, hat eine völlig neue Erscheinung im öffentlichen Leben Deutschlands gebildet. Zum ersten Male sah man alle Berufsgruppen des Mittelstandes, Handwerker, Kaufleute, Beamte und Angestellte, Hausbesitzer

hatten, mit der Kolonialpolitik, die durch die Regierung gebilligt worden ist, sondern die Politik der Einbürgerung der Geborenen zur Verwaltung aufhieb.



Militärattaché Major Enver Bey.

Als nach der Staatsumwälzung in der Türkei General Osman Nisami-Pascha im vorigen Herbst zum türkischen Botschafter in Berlin ernannt wurde, war der Boden eines Militär-Attaches bei der Botschaft unbesetzt. Inzwischen ist er von der Botschaft des Major Enver-Bey übertragen worden, der sich nunmehr von Konstantinopel aus seinen Befehlsbereich ausdehnen hat. Enver-Bey ist eine der vornehmsten Persönlichkeiten der neuen türkischen Armee. Ein eifriger Anhänger der jungtürkischen Richtung, hat er die führende Rolle in der Bewegung gespielt, die im Sommer 1908 zugunsten einer Erneuerung des türkischen Staatslebens unter den Offizieren der in Bagdadon sitzenden Truppenelite ihren Anfang nahm und in so kurzer Zeit ohne Blutvergießen ihren Zweck erreichte.

Als in der Entschloß zusammenwirken, um in den erörterten Kreisen um die Reichsfinanzreform für die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Mittelstandes mit Nachdruck einzutreten. Die Reichsfinanzreform ist nur von rein wirtschaftlichen und rein vaterländischen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz nahm in ihrer außerordentlichen Generalversammlung eine Entschloß gegen die Weinksteuer an, in der auf das entschiedenste gegen die Steuer Erhebung wird mit Rücksicht auf die Notlage des Weinbaues und die Abhängigkeit, die Steuer auf die Verbraucher abzuwälzen.

In der französischen Kammer erklärte in Beantwortung einer Anfrage über Indochina der Kolonialminister, die Kolonialpolitik der Regierung beruht auf Bivilligkeit und Menschlichkeit. Mißbrüche der Monopole werden unterdrückt werden. Die Eingeborenen nähmen teil an der Politik des Landes. Der Minister rechtfertigte die Beantwortung der Anträge, die 200 Soldaten zu vergiften verurteilt

hatten, mit der Kolonialpolitik, die durch die Regierung gebilligt worden ist, sondern die Politik der Einbürgerung der Geborenen zur Verwaltung aufhieb.

Die italienische Kammer des Abgeordneten, welche am 15. d. in der Sitzung mit dem Präsidenten Gallières eine Zusammenkunft haben. Die beiden Staatsoberhäupter würden sich voraussichtlich nach dem Ende, sondern auf der Kaiserreise treffen.

Der in Petersburg veröffentlichte russische Minister hat mehrfach mit dem Kaiser in Verhandlung. Es ist zu erwarten, daß auch über finanzielle, sowie politische Abmachungen beraten werden. Man glaubt, daß Rußland sehr bald in seiner Unabhängigkeit unter der Betonung der Stabilität Glaubensverwandtschaft anerkannt wird.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die russisch-türkische Abkommen Bulgarien drei Artikel enthält. Der erste Artikel fest, daß Rußland Bedingungen vorsehen jährliche Raten der türkischen Staatsschuld in Höhe von je 350 000 Rubel im Stand der Türkei für die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens überläßt. In dem zweiten Artikel wird der Türkei das Recht gestattet, bis zum 1. Juli dieses Jahres die landes Vorschläge über die vollständige Abgrenzung der türkischen 34 Provinzen der Provinz Bulgariens zu unterbreiten. Der dritte Artikel enthält Bulgariens Einverständnis zu dem Abkommen.

Das Programm des Bundesstaats der Staaten bezüglich der Anwendung des neuen Tarifgesetzes, das seit dem Präsidenten mitgeteilt worden ist, bestimmt, daß alle Länder ein Jahr lang den Ministern genügen sollen. Nach Ablauf dieses Jahres treten den Ländern gegenüber, die nach dem Präsidenten Amerika nicht ihre gültigen Tarifsätze einbringen, die vollständige Unabhängigkeit ein. Es heißt, daß Präsident Taft dieses Programm nachdrücklich fördert, und man glaubt, daß sich schließlich auf dieses Programm einig werden.

Präsident Castro wurde aus Frankreich von der französischen Behörde um Anwendung von Gewalt angeordnet. Ein auf der Insel Cuba empfangener Aufruf ist sofort in seine Erklärung über die Regierung hat eine Anzahl Verordnungen in Verordnungsform, das sie mit dem Präsidenten in Verbindung stehen, weshalb sie den Vor einigen Tagen verabschiedete Gesetzentwurf zum Hauptmann Kavalieri, der von dem Präsidenten verabschiedet worden ist, ist

Schlossen worden, angeblich, weil er die der ihn begleitenden militärischen Bedienung entließ. Der erstgenannte Kapitän verabschiedete drei Jahren anlässlich des Augustinischen auf Befehl des damaligen Präsidenten Palma den in die Verabschiedung verabschiedeten Präsidenten Gomez.)

Von Nah und fern.

Besuch englischer Offiziere auf dem Schlachtfeldern in den Reichslandern Kaiser Wilhelm hat genehmigt, daß 60 englische Offiziere und Kriegsalademie-Schüler zu zwei Abteilungen Ende April bis Mitte Mai auf dem Reichslandern liegen den Schlachtfeldern der Weidenburg, Wörth, Spicheren und Metz zu Studienzwecken aufsuchen. Die Führung wird ein deutscher Offizier für Regier Schlachtfelder zur Verfügung gestellt.

Der Schauspieler unklammerne ihre Handgelenke und starre ihr mit kleinen weitgeöffneten, wahnwitzigen Augen ins Gesicht. Nicht du, Nafsaella, aber ich — ich werde ihn töten! Der soll nicht mehr leben, der dich beschimpfte!

In einem tiefen Atemzuge hob sich ihre Brust — eine Welt der wonnigsten Begehungen lag in ihrem Blick. Mein Freund! sagte sie leise. Mein einziger Freund! Bergib mir, was ich gegen dich gethelt!

Da stürzte er ihr zu Füßen und verbarg unter Lachen und Weinen sein Gesicht in den Falten ihres Kleides.

Nach dem Berliner Bahnhof. Bei der Bekanntheit des Verleibes mit der Hauptstadt er nicht lange auf den Abgang eines Postzuges warten; aber obwohl es ein Schnellzug war, schien ihm die Fahrt doch unerträglich langsam zu werden. Inzwischen änderte er sich eine Platte an und warf sie schon nach dem ersten Wagen wieder zum Fenster hinaus; dann zog er den Brief, der offenbar die letzte Urkunde seiner Regierung und Bestimmung war, aus der Tasche und verlas ihn, den wahren Charakter der vorliegenden Schriftzüge zu ermitteln. Das Schreiben war unterzeichnet: Ein Freund.

Das Schreiben war unterzeichnet: Ein Freund. Der Dolmetscher hatte es alsbald erkannt, es war von einer Dame herrührend, die ganze Fassung des anonymen Briefes schien lediglich in dieser Annahme beizuliegen.

In kurzen, aber mit feinsten Beredung gewählten, wählenden Worten wurde ihm mitgeteilt, daß seine Verlobte sich schon seit mehreren Wochen in Potsdam aufhielt, aber fünf Tagen heimlich in Berlin aufgehalten, daß sie nicht bei einer ihr befreundeten Person, sondern in der Pension der Frau von Schloß, Wohnung genommen habe, und daß im Rechtsanwalts Wohnungen dort schon am Ende nach ihrer Ankunft einen langen Besuch gemacht habe.

Doch wie sich Wenzel auch über die Bemerkung des Dolmetschers über dieses Schreiben sehr empörte, er vermochte doch um Vermittlung zu kommen; die ihm einmüßig eingemurmelt glaubhaft erschienen wäre, doch endlich alles weitere Gehörnis als los auf. „Wir werden ja sehen.“ ob sie die

Am eine fürstlichenkron.

Roman von Reinhold Ortman.

Nicht mehr an dem Bergangehen, Nafsaella, aber vielleicht noch an dem Künftigen! Glanz und Reichtum — auch ich könnte sie dir verschaffen — auch ich! Denn noch ist das heilige Feuer in meiner Brust nicht ganz erloschen — noch bedarf es nur eines Hauches aus deinem Munde, um den Funken anzuzünden, der unter der Asche schlummert. Ich könnte groß und berühmt werden, sobald du nur den Willen hättest, mich dazu zu machen, und ich würde dir vergelten, mit einem Glück, wie kein anderer auf der Welt es dir zu bieten vermag — denn keiner, keiner kann dich so lieben wie ich!

Es war etwas von der Blut des Wahnsinns in Wilmars stiellegenden, bläulich umschatteten Augen. Erörter als sonst sahste Nafsaella jene Annäherung von Furcht, die sie seit ihrem Hochzeitstage bei jenem Anblick noch immer überkommen hatte; aber die Empfindung des Grauens, die ihren Körper durchrieselte, war doch nicht mächtiger, als das Verlangen nach Nähe, von dem jeder Kern in ihr erzitterte.

„Loh mir Zeit, Paul!“ bat sie leise. „Ich habe die glücklichen Tage nicht vergessen, da wir wußten, das letzte Ziel unsrer Wünsche gefunden zu haben, da wir von der Welt und ihren Herrlichkeiten nicht begreifen, als die kleine Hütte, die Raum genug hätte, für unser Glück. Wer weiß, ob sie nicht noch einmal wiederkehren könnten! Aber es hat sich so

viele zwischen uns gedeutet seit jener Zeit — die Stunden, die das Schicksal uns geschlagen, sind noch so frisch, daß wir nicht versuchen dürfen, gewollt zu erzwingen, was nur langsam aus Schmutz und Trümmern, wie eine schöne Wunderblume neu erblühen könnte. Laß mich erst wieder an deine Fremdschaft glauben — und ich werde dann vielleicht eines Tages lernen, deine Liebe zu erwidern.“

Nafsaella! Er zitterte am ganzen Körper, und die Worte rangten sich nur mühsam auf seiner Brust. Wenn es dir ernst wäre um jene himmlische Verheißung — wenn du nicht auf neue deinen Spott — dein Spiel mit mir treiben wolltest!

„Sehe ich aus wie jemand, der angelegelt ist zu spielen und zu spielen?“ fragte sie mit wehmütiger Bitterkeit zurück. „Was könnte mich bestimmen, so zu dir zu sprechen, wenn es wie nicht vollkommen ernst wäre mit jedem Wort?“

Und er — jener andere — in dessen Arme du dich hier an der nämlichen Stelle gemorren, als ich dich zum letzten Male verließ, wird er nicht eines Tages abermals zwischen uns treten, und werde ich dann nicht wieder als ein armer, verräterer Narr vergessen und verhöhnt auf der Straße stehen!“

So neigte sich so nahe zu ihm, daß er ihren heißen Atem spürte, und in zitternden Lauten, mit Worten, deren jedes sich tief in seine Seele bohrte, murmelte sie ihm zu: „Ich hoffe ihn, Paul, denn er hat mich beschimpft — ich hoffe ihn abhändeln und ich werde ihn vernichten!“